

Innovativer Schulraum

Das Schulzimmer als Co-Working-Space

Von **Lucia Probst**

↑ Die neu gestalteten Räume animieren die Lehrpersonen und die Lernenden dazu, das neue Unterrichtsmodell zu leben.

Es könnte auch ein hippestes Café sein: Die Wirtschafts- und Kaderschule Bern hat einen Teil ihres Schulraums für die KV-Lernenden komplett umgestaltet. Lange Holztische, farbige Stühle und gemütliche Sitzcken dominieren. Verbunden damit ist ein völlig umgekrempeltes Unterrichtsmodell.

Zwei Laptops stehen aufgeklappt auf dem langen Holztisch. Um sie herum unterhalten sich ein Lehrer und einige Jugendliche angeregt. Anderswo im Raum sitzen junge Männer und Frauen an kleinen Tischen. Sie sind in einen Online-Arbeitsauftrag vertieft.

Ans klassische Schulzimmer erinnert in diesen Räumen der Wirtschafts- und Kaderschule (WKS) in Bern nur wenig. Von der Decke hängen Lampen im Industriestil und aus Stroh, völlig verschiedene Tische und Stühle stehen bereit und die Wände sind farbig gestaltet. Wer will, kann sich an einen Platz am Fenster zurückziehen. Das Ganze ist ein moderner Co-Working-Space mit Laborcharakter – und Ausdruck von weit mehr als neuem Mobiliar.

Altes über Bord geworfen

«Es muss doch möglich sein, anders zu unterrichten. Aber wie?» Diese Frage habe ihn und das Kollegium Ende 2017 umgetrieben, erzählt Peter Kaeser, Direktor der WKS KV Bildung. «Wir wollten die Strukturen mit Lektionen, Schulzimmern und Klassenlehrpersonen aufbrechen.» Das Ziel: den Lernenden im Unterricht Know-how zu vermitteln, um flexibler, individualisiert und projektorientiert arbei-

ten zu können, wie das heute in vielen Betrieben gefragt sei. BG-Sol heisst das nun an der Schule: begleitetes selbstorganisiertes Lernen.

Zwei von jährlich 20 KV-Klassen werden so unterrichtet – die Lernenden und Lehrpersonen sind freiwillig dabei. Konzipiert hat die Schule das Unterrichtsmodell mit Monatsplänen, Aufträgen, Theorie-Inputs und Selbsttests vor allem in einer Innovationswoche. Es war und ist mit viel Zusatzaufwand und Schulungen verbunden. So braucht es beispielsweise viel mehr Kollaboration. Als Coach begleitet zudem jede Lehrperson vier bis fünf Lernende intensiv.

Mit Legos entwickelt

Im Sommer schliesst der erste BG-Sol-Jahrgang ab. Die Noten dieser Lernenden seien unauffällig, so Kaeser. Er betont, das neue Modell sei kein Eliteprogramm. «Es ist vor allem eine Frage des Lerntyps, ob man hier wohl ist.» Wenn das nicht der Fall ist, lässt sich ins herkömmliche Schulmodell zurückwechseln. Die Zufriedenheit sei aber bei den Lernenden und den Lehrpersonen gross.

Mit Legos wurde der neue Schulraum in Kleinform entwickelt. «Räume können viel auslösen», ist Kaeser überzeugt. Durch sie werde das Neue sichtbar. Das Interesse am WKS-Modell ist gross. «Wir teilen unsere Erfahrungen offen», sagt Kaeser. Das Ende der Entwicklung sind sie für den experimentierfreudigen Schuldirektor noch lange nicht.

▪ lic. phil. Lucia Probst, Redaktions- und Projektleiterin Kommunikation, EHB